

## Lehren aus der Ahrtal-Katastrophe

# Handlungsempfehlungen aus den Erfahrungen der Flutkatastrophe im Ahrtal

## Drei entscheidende Hebel für mehr Resilienz gegenüber Naturgefahren

Überschwemmungen zählen weltweit zu den häufigsten Naturkatastrophen und verursachen regelmäßig immense Schäden an Menschen, Infrastruktur und Wirtschaft. Die Erfahrungen aus dem Ahrtal zeigen, dass resiliente Kommunen und Infrastrukturen nicht erst im Katastrophenfall entstehen, sondern durch gute Vorbereitung. Drei Hebel sind dabei von besonderer Bedeutung.

### 1. Governance stärken – Vertrauen schafft Handlungsfähigkeit

**Vertrauen in Ingenieurinnen und Ingenieure ist die Grundlage für schnelles und wirksames Handeln im Katastrophenfall. Dafür braucht es klare Zuständigkeiten, Handlungsspielräume und Rechtssicherheit.**

#### Handlungsempfehlungen

- Für den Krisen- und Katastrophenfall werden Ziele und Budgetrahmen im Vorfeld politisch festgelegt. Innerhalb dieser Leitplanken entscheiden Ingenieurinnen und Ingenieure eigenverantwortlich über die technische Umsetzung und den Mitteleinsatz. So können notwendige Maßnahmen ohne erneute politische Grundsatz- oder Preisdebatten schnell umgesetzt werden.
- Vergabe- und Finanzierungsverfahren für Notmaßnahmen beschleunigen (z. B. Vergabegrenzen deutlich erhöhen und über den Baukostenindex fortschreiben).
- Nachweispflichten im Krisenfall neu regeln, damit handlungsfähige Ingenieurbüros nicht durch übermäßige Dokumentationsanforderungen ausgebremst werden.
- Einsatzingenieurwesen etablieren und Stellen für Naturgefahren schaffen.
- Amtshilfe sowie Schnittstellen zwischen Kommunen, Ländern, Bund und erfahrenen Fachakteuren bereits im Vorfeld verbindlich organisieren und regelmäßig erproben.

# Lehren aus der Ahrtal-Katastrophe

## 2. Informationen strukturiert organisieren

**Verlässliche Bauwerksinformationen sind Teil der kritischen Infrastruktur. Nur strukturierte und jederzeit verfügbare Daten ermöglichen schnelles Handeln im Ernstfall.**

### Handlungsempfehlungen

- Vollständige Bauwerksverzeichnisse und Bestandsunterlagen pflegen und fortschreiben.
- Kommunales Informationsmanagement nach den Grundsätzen der DIN EN ISO 19650 etablieren – mit klaren Verantwortlichkeiten und einem strukturierten Wissensmanagement. 2D-Bestandspläne bilden das Rückgrat der Informationsbasis, BIM-Modelle deren digitale Weiterentwicklung.
- Verbindliche Standards und Prozesse für Datenablage, Versionierung und Informationsmanagement einführen. Dies in Handbüchern dokumentieren und regelmäßig überprüfen, um Wissen unabhängig von einzelnen Personen zu sichern.
- Bauwerksbezogene Kerndaten dauerhaft beim Bauherrn in offenen, dauerhaft nutzbaren Datenformaten sichern.

## 3. Vorsorge durch Planung

**Katastrophenvorsorge beginnt lange vor dem Ereignis. Infrastruktur, Raumplanung und Einsatzkonzepte müssen bereits heute auf zukünftige Naturgefahren ausgerichtet werden.**

### Handlungsempfehlungen

- Naturgefahren bereits in der Planung konsequent berücksichtigen (z.B.  $HQ_{\text{extrem}}$  als maßgebliche Bezugshöhe in der Bauleitplanung).
- Planungsdisziplinen frühzeitig vernetzen und Wechselwirkungen zwischen Infrastruktur, Wasserhaushalt und Naturgefahren gemeinsam betrachten.
- Kritische Infrastruktur resilient an zukünftige Naturgefahren anpassen.
- Ausweich- und Ersatzstandorte für den Wiederaufbau vorsorglich sichern.
- Standardisierte technische Sofortmaßnahmen und Einsatzkonzepte vorbereiten.